

**DGfG Arbeitskreis Ostasien**  
**Bericht zur Arbeitskreissitzung**  
**„Ressourcen, Klima und Umwelt in Ostasien“**  
**im Rahmen des Deutschen Geographentags 2009 in Wien**

Im Rahmen des Geographentages 2009 in Wien hat der Arbeitskreis Ostasien zum Thema „Ressourcen, Klima und Umwelt in Ostasien“ getagt. Die Beiträge haben deutlich gemacht, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit „Ressourcen“ ein gleichermaßen spannendes wie wichtiges Thema ist. Angesichts zunehmender Knappheiten, die u. a. auch durch das wirtschaftliche Aufstreben der VR China bedingt sind, stellt sich die Frage nach den Auswirkungen auf die nationalen Ökonomien und auf die Weltwirtschaft. Dabei sind Ressourcen immer auch Gegenstand von Politik und Macht, weil die Sicherung der nationalen Ressourcenversorgung längst im globalen Maßstab stattfindet. Der weltweit wachsende Ressourcenverbrauch stellt jedoch kein rein ökonomisch-politisches Problem dar, denn auch Klima und Umwelt sind davon betroffen. Die Erschöpfung von nicht erneuerbaren mineralischen Rohstoffen und die menschlichen Eingriffe in Natur und Umwelt verursachen erhebliche Langfristprobleme, die wir heute erst zu erahnen beginnen. Der steigende Energiebedarf der Schwellen- und Entwicklungsländer beispielsweise ist eine Herausforderung, die die Versorgungssicherheit der reichen Industriestaaten und den globalen Klimaschutz berührt. Daraus ergeben sich große Herausforderungen für die Umwelt- und Klimaschutzpolitik der nächsten Jahrzehnte.

Nach einer Einführung in das Sitzungsthema durch Thomas Feldhoff (Inverness) referierte zunächst Günter Weiss (Köln) zum Thema „Die Zellstoffindustrie Japans: Ressourcensicherung zwischen Klimaschutz und Neokolonialismus“. Da in Japan die nutzbaren nationalen Holzvorräte den Bedarf für die Papiererzeugung bald nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr bedienen konnten, musste die Branche früh Rohstoffquellen außerhalb Japans sichern. In einer ersten Phase wurden Direktinvestitionen in Anlagen zur Zellstoffproduktion (Neuanlagen oder Joint Ventures) getätigt, v. a. in Kanada. Anfang der 1970er Jahre wurde die Zellstoffindustrie durch nationale Auflagen zum Umweltschutz und den Zwang, bei weiterer Expansion gesicherte Holzimporte nachzuweisen, vor eine neue Restrukturierungsaufgabe gestellt. Teil der Neuausrichtung war neben dem forcierten Altpapierrecycling und der Entwicklung von Technologien höherer Rohstoffausbeute die Anlage von Plantagen für Zellstoffholz, organisiert durch die Japanese Overseas Afforestation Association. 2006 besaßen japanische Zellstoff- und Papierunternehmen etwa dreißig solcher Plantagen in neun Ländern, v. a. in Australien. Daneben werden solche Plantagen aber auch von jeweils nationalen Gesellschaften betrieben. Während Unternehmen, staatliche Stellen sowie Entwicklungsagenten wie die Asian Development Bank diese Plantagen als Maßnahme der Rohstoffsicherung, der Entwicklungshilfe und in jüngster Zeit des Klimaschutzes durch Aufforstung propagieren, werden diese vorwiegend als Eukalyptus-Monokulturen auftretenden Forste von Umwelt-NGOs als Raubbau an Natur und endogener Kultur sowie Ursache für den Verfall japanischer Wälder verurteilt. Im Vortrag wurden die historische Entwicklung sowie die aktuelle Diskussion dieser Rohstoff-Enklaven skizziert.

Georg Mischuk (Euskirchen) sprach zum Thema „Verwicklung und Gefahren moderner maritimer Piraterie für China“. „HLH-Dreieck“ bezeichnet das Seegebiet Hongkong – Luzon – Hainan, welches besonders in den 1990er Jahren – ebenso wie das Südchinesische Meer – durch Piraterieaktivitäten bekannt wurde. Von Piraten in diesem Seegebiet entführte Schiffe wurden oftmals in chinesischen Häfen wiedergefunden, ohne dass die Verantwortlichen vor Gericht gestellt wurden und rechtmäßige Besitzer ihre Schiffe zurück erhielten. Eine andere Form der Piraterie stellten Überfälle auf vor Anker liegende oder in Häfen festgemachte Schiffe vor allem an der südchinesischen Küste dar. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts nahm die Piraterie in chinesischen Häfen und in chinesischen Gewässern jedoch deutlich ab. Heute gefährdet Piraterie in internationalen Schifffahrtsstraßen (Sea Lanes Of Communication, SLOC) vor allem den chinesischen Import von Energierohstoffen. Die Straße von Malakka (mit der Verlängerung der Straße von Singapur) gehört zu den weltweit wichtigsten Schifffahrtsstraßen. Sie ist sowohl für die Anrainerstaaten von großer Bedeutung wie auch als maritimer Chokepoint für den Erdöl- und Erdgastransport vor allem vom Persischen Golf zu den Wirtschaftsnationen Ostasiens. Gleichzeitig zählte sie in den letzten fünfzehn Jahren zu den gefährlichsten Seegebieten der Welt. Denn auf dem rund 1.000 km langen Seeweg findet auch heute noch Piraterie in unterschiedlichen Erscheinungsformen statt. Das gemeinsame Ziel der Piraten mag sie von außen betrachtet wie ein Akteurskollektiv erscheinen lassen. Nach Organisationsgrad, Interessen und Macht sind sie jedoch als Akteursgruppen zu definieren.

Physisch-geographisch ausgerichtet war der Beitrag „Landnutzungsklassifizierung und Analyse der Vulnerabilität von Risikoelementen bei Massenbewegungen im Einzugsgebiet des Xiangxi“ von Christoph Seeber (Gießen). Er berichtete über ein Projekt der Gießener Arbeitsgruppe um Lorenz King, am Beispiel des 30 km flussaufwärts vom Drei-Schluchten-Damm gelegenen Xiangxi-Einzugsgebiets zuverlässige Informationen über die Landnutzung und deren Wandel zu erhalten, und einen Ansatz zu entwickeln, um Gefahren, die von Rutschungen für Menschen und Sachwerte ausgehen, räumlich zu erfassen. Das Vorhaben ist als Teilprojekt der Projektgruppe Erosion/Hangbewegungen in das Deutsch-Chinesische Yangtze-Projekt eingebunden, welches durch das Forschungszentrum Jülich koordiniert wird. Hintergrund der Studie ist, dass die Errichtung des Drei-Schluchten-Staudammes am Yangtze in China weitreichende Auswirkungen auf Ökosysteme und die Bevölkerung im flussaufwärts gelegenen Einzugsgebiet hat. Der Landverlust durch die Überflutung und die Umsiedlung der ansässigen Bevölkerung haben einen großräumigen Landnutzungswandel in Gang gesetzt. Dabei befinden sich die Gebiete, die von Umsiedlungsmaßnahmen betroffen sind, in einem Spannungsfeld zwischen der Umsetzung zahlreicher von der Zentralregierung Chinas beschlossener Maßnahmenpakete zur nachhaltigen Landnutzung und Wasserretention und der Erfüllung ökonomischer Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung, deren wichtigste Einkommensgrundlage der Agrarsektor ist. Eine direkte Gefährdung, die von der Aufstauung ausgeht, besteht darin, dass Hangbereiche, die an das neu entstandene Reservoir grenzen, destabilisiert werden. Dabei können alte Rutschungen reaktiviert und neue Rutschungen initiiert werden.

Die Landnutzung beeinflusst Mechanismen, die zu Bodenerosion und Rutschungsprozessen führen. Mit Methoden der Fernerkundung wird die aktuelle Landnutzung auf Basis von LandsatTM5-Daten erfasst. Dies geschieht über eine überwachte Klassifizierung, die anhand im Gelände aufgenommener Referenzinformationen durchgeführt wird. Mit der daraus erstellten Landnutzungskarte wird ein Beitrag zur Modellierung geomorphologischer Prozesse im Untersuchungsgebiet geleistet. Zur Dokumentation des Landnutzungswandels, der sich seit der politischen Durchsetzung des Drei-Schluchten-Projekts vollzogen hat, werden LandsatTM5 –Daten aus dem Jahre 1987 mit Hilfe von älteren Landnutzungskarten klassifiziert. Im Anschluss wird aus den gewonnenen Datensätzen eine Änderungsanalyse durchgeführt, die Informationen über Art und Ausmaß der Landnutzungsänderungen im Xiangxi-Einzugsgebiet liefert. Rutschungen gefährden insbesondere an Hangbereichen in der unmittelbaren Nähe des Reservoirs die größtenteils neu errichtete Infrastruktur wie auch Gebäude und Menschen (zusammenfassend wird der Begriff „Risikoelemente“ verwendet). Zunächst werden Risikoelemente kartiert und Bewohnerzahlen von Wohngebäuden erhoben. Daraufhin werden die typisierten Risikoelemente in einem GIS mit möglichen Schadensintensitäten verknüpft. Mit der Durchführung des Drei-Schluchten-Projektes am Yangtze bietet sich die einzigartige Gelegenheit, die Folgen gewaltiger Landnutzungsänderungen und Umsiedlungen zu beobachten, zu erforschen und damit Risiken zu minimieren.

Friederike Schröder und Michael Waibel (Hamburg) referierten abschließend zum Thema „Urban Governance und High-tech Cluster in China – Das Beispiel Guangzhou Science City“. Chinas Metropolen verfolgen nicht zuletzt aufgrund der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise immer stärker Restrukturierungsstrategien weg von arbeitsintensiven hin zu mehr wissensbasierten Industrien. Dabei wird der Fokus insbesondere auf High-tech Entwicklung gelegt. Viele chinesische Städte wenden bei der Implementierung dieser Strategien Michael Porters Clusteransatz an. Mit Hilfe eines analytischen Governance-Konzeptes erörtert der Beitrag, wie High-Tech-Clusterstrategien umgesetzt werden und welche Rolle unterschiedliche Akteure in der Initiierung, Planung und Implementierung von derartigen Stadtentwicklungsprojekten spielen. Am Beispiel der Entwicklung der Guangzhou Science City werden die in die Entwicklungsprozesse involvierten Akteure und deren wechselseitigen Konstellationen und Beziehungen untersucht. Von besonderem Interesse ist dabei, welche Rolle formelle und informelle, auf Vertrauen basierende Beziehungen zwischen den Schlüsselakteuren spielen. Es zeigt sich, dass im westlichen Kontext entwickelte Analysegerüste wie das Urban Governance Modell von Digaetano/Strom erheblich angepasst werden müssen, um den spezifischen Gegebenheiten in China gerecht zu werden. Bei den herkömmlichen Modellen wird etwa die Doppelrolle der Kommunistischen Partei im Hinblick auf Verwaltung und Exekutive nicht ausreichend berücksichtigt. Nicht zuletzt aus diesem Grund gibt es in China auch keine Trennschärfe zwischen Verwaltungsbeamten und Politikern. Darüber hinaus findet bei DiGaetono/Strom die starke Wachstumsorientierung des Lokalstaates keine Entsprechung. Die Überführung der empirischen Ergebnisse in ein übergeordnetes Theoriegebäude erfordert demnach die Veränderung und Erweiterung existierender Analysemodelle der internationalen Governance-Forschung.

Sollte Ihr Interesse an einer Mitwirkung im Arbeitskreis Ostasien geweckt worden sein, wenden Sie sich bitte an [Thomas.Feldhoff@inverness.uhi.ac.uk](mailto:Thomas.Feldhoff@inverness.uhi.ac.uk). Weitere Informationen über aktuelle und frühere Aktivitäten finden Sie auch online unter <http://www.uni-due.de/ak-ostasien/ak-ostasien.shtml>.

Thomas Feldhoff (UHI, Inverness)